

Tagungsbericht

*Von Jägern, Händlern und
Hüttenleuten. Archäologie und
Geschichte im Ruhrgebiet.
Duisburg, 22.–25. September 2010*

Eine gemeinsame Tagung der drei Stadtarchäologien des Ruhrgebiets, Duisburg, Essen und Dortmund, führte knapp 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter sowohl Archäologen als auch interessierte Laien für vier Tage zu einem Informationsaustausch über neueste archäologische Forschungen im Ruhrgebiet zusammen. Die Tagung fand im Wilhelm-Lehmbruck Museum der Stadt Duisburg statt; Anlass war das Kulturhauptstadtjahr „Ruhr2010“.

Die Tagung begann mit einer Ansprache des Beigeordneten der Stadt Duisburg Jürgen Dressler, der sowohl die besondere Rolle der Archäologie auf kommunaler Ebene, als auch ihre Bedeutung für die Stadtplanung und -entwicklung herausstellte. Für die drei Stadtarchäologien eröffnete anschließend die Dortmunder Stadtarchäologin Henriette Brink-Kloke die Tagung und erläuterte den Anlass und Stellenwert der Tagung für die archäologische Arbeit in der Region.

Ihr schlossen sich unterschiedlichste Vorträge in chronologischer Reihenfolge an: Jörg Orschiedt stellte Untersuchungen in der Blätterhöhle in Hagen vor, bei der es sich um eine erst kürzlich entdeckte paläolithische bis neolithische Fundstelle handelt. Erstmals besteht hier die Chance, eine über Jahrtausende genutzte Höhle mit modernen Grabungsmethoden zu erforschen. Henriette Brink-Kloke schloss mit einem Vortrag zur Bronzezeit im Ruhrgebiet an, in dem sie die Einbindung der Region in die westfälische und niederrheinische Bronzezeit darlegte. Anschließend stellte sich Kerstin Batzel in ihrem Vortrag „Das Ruhrgebiet – In der Eisenzeit ohne Eisen?“ dem Problem, dass die eisenzeitlichen Fundstellen des Ruhrgebiets kaum Funde aus Eisen liefern. Sie konnte darlegen, dass auch in der westfälischen Eisenzeit offensichtlich Silicis in größeren Mengen systematisch als Werkzeuge Verwendung fanden. Gerard Jentgens berichtete von einem im Jahr 2009 ergrabenen eisenzeitlichen Friedhof aus Duisburg-Bergheim. Er interpretierte die Niederlegung von Spinnwirteln und Webgewichten in eisenzeitlichen Urnen neu. Christoph Reichmann sprach über „Die niedergermanische Grenze aus germanischer und aus römischer Sicht“ und Wolfgang Ebel-Zepezuier über „Barbaren oder Kulturträger? Die römische Kaiserzeit im östlichen Ruhrgebiet“. Beide Referenten stellten in ihren Vorträgen nicht den Konflikt, sondern die vielfältigen Kontakte zwischen der römischen beziehungsweise romanisierten linksrheinischen und der germanischen rechtsrheinischen Bevölkerung in den Vordergrund. Schließlich erläuterte Heinz-Jürgen Przybilla ein 3D-Visualisierungsprojekt: Unter www.RuhrZeiten.de können ausgewählte archäologische Fundstellen im Ruhrgebiet, so beispielsweise die Stadt Duisburg im Jahr 1566, das Denkmalensemble auf der Dortmunder Hohensyburg und die Gussstahlfabrik Krupp in Essen, basierend auf Google-Earth, von jedermann in eindrucksvollen 3D-Rekonstruktionen betrachtet werden. Die Rekonstruktionen sind dabei mit Bild- und Textinformationen hinterlegt und richten sich sowohl an Laien, zum Beispiel Schulen, als auch an Fachwissenschaftler. Ein weiterer Ausbau ist geplant.

Nach diesem thematisch breiten Bogen bestand für die Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, die Sonderausstellung „Der Kaiser kommt! Hafen, Markt und Stadt Duisburg im Mittelalter“ im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg zu besuchen. Der erste Tagungstag endete schließlich mit einem Abendvortrag von Annemarieke Willemsen zum Thema „Von Duisburg nach Dorestad – Handel in einem mittelalterlichen Europa ohne Grenzen“. In einem hochgradig interessanten Vortrag konnte sie nicht nur spektakuläre Funde der Dorestader Elite vorstellen, sondern sie erläuterte auch eindrucksvoll die Funktion von Dorestad als wohl bedeutendsten Handelsstützpunkt im Karolingerreich.

Der zweite Tag der Tagung stand ganz im Zeichen der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im Ruhrgebiet. Den Anfang machte Frank Siegmunds Vortrag „Das Frühmittelalter in Duisburg und am Niederrhein: neue Erkenntnisse der letzten zwei Jahrzehnte“ in dem er zahlreiche Interpretationsansätze zur Auswertung merowingerzeitlicher Gräberfelder vorstellte. Kai Thomas Platz hielt ein zweigeteiltes Referat. Zunächst beschrieb er aktuelle Arbeiten am archäologischen Stadtkataster in Duisburg, um anschließend einige Beobachtungen zum vorromanischen Steinbau in Duisburg vorzutragen. Steinkohle und Salz, aber auch Erze und Handelswege standen im Mittelpunkt eines Vortrags von Gabriele Isenberg mit dem Titel „Weißes und schwarzes Gold – früh- und hochmittelalterliche Zentren an der Ruhr“. Bei einem solchen Thema durfte die Stadt Soest selbstverständlich nicht fehlen, auch wenn diese nicht im eigentlichen Ruhrgebiet liegt. Einem völlig anderem Thema widmete sich Detlef Hopp, der sich als Essener Stadtarchäologe mit Relikten der Schwerindustrie konfrontiert sah und dabei unter anderem die unterirdische Gusstahlfabrik Friedrich Krupps mit industriearchäologischen Methoden zu untersuchen hatte.

Zwei Vorträge setzten sich mit mittelalterlichen Burgen im Ruhrgebiet auseinander. So stellte Stefan Leenen in einem Überblicksreferat den mittelalterlichen Befestigungsbau in der Ruhrregion dar, während der Verfasser die Ergebnisse seiner mehrjährigen Ausgrabungen in der Hörder Burg in Dortmund von ihren hochmittelalterlichen Anfängen bis zu ihrer Nutzung als Stahlwerksverwaltung präsentierte. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der drei Stadtarchäologien des Ruhrgebiets, Duisburg, Essen und Dortmund, waren Thema eines Vortrags des Duisburger Stadtarchäologen Volker Herrmann. Mit ersten Einblicken in neue Grabungen im Stadtgebiet Duisburg schloss Brigitta Kunz den langen Reigen spannender Vorträge der ersten beiden Tage.

Es war wohl dieser Fülle an Vorträgen geschuldet, dass sich zur Abendveranstaltung des zweiten Tags deutlich weniger Teilnehmer einfanden: Im Rahmen eines öffentlichen Diskussionsforums der Reihe „Stadtentwicklung im Dialog“ hielt Nora Andrikopoulou-Strack ein kurzes Anstoss- und Einführungsreferat zum Thema „Nutzen und Bedeutung der Stadtarchäologie für Stadtplanung, städtische Identität und Tourismus“, dem sich eine intensive Diskussion anschloss.

Aktuelle Grabungen in der Abtei von Essen-Werden standen im Fokus eines Vortrages, mit dem Cordula Brand den dritten und letzten Tag der Tagung eröffnete. Während der Vortrag von Frau Brand thematisch noch zum Programm des Vortags gepasst hätte, ermöglichten die nachfolgenden Referentinnen und Referenten einen Blick über das Ruhrgebiet hinaus. So präsentierte Silviane Scharl in einem Überblick zur Entwicklung des Neolithikums in Nordwestdeutschland neue Forschungsmodelle unter anderem mit sozialwissenschaftlichem Ansatz zum Neolithikum im rheinischen Braunkohlerevier. Matylda Gierszewska und Piotr Noszcynski berichteten von der Anwendung von GIS am Beispiel der Kaiserpfalz Ingelheim. Rainer Kuhn lieferte in seinem Vortrag zur sakralen Architektur im ottonischen Magdeburg und deren überregionalen Bezüge Einblicke und Informationen zu aktuellen Ausgrabungen im Magdeburger Dom. Vor allem ein ungestörtes, wunderbar erhaltenes Bischofsgrab wird dabei sicherlich noch von sich reden machen. In einem kurzweiligen, allgemein gehaltenem Referat fasste Hans-Eckart Joachim den derzeitigen archäologischen Forschungsstand zu den Kelten zwischen Rhein und Donau zusammen.

Die Tagung fand schließlich ihren Abschluss in drei sehr interessanten Vorträgen aus den benachbarten Niederlanden, die sich mit den Städten Nijmegen, Deventer und Zutphen sowie deren Handelsbeziehungen entlang des Rhein beschäftigten. Es referierten Arjan den Braven

über "Some reflections on Nijmegen an the Rhine trade between 750 and 1250 A.D.", Bart Vermeulen zu "Deventer and the Rhineland, stopover or crossroads on route to the Baltic?" und Michel Grootjedde über „Die Beziehungen von Zutphen und Duisburg im Mittelalter“. Am Samstag den 25. September 2010 fanden zwei Exkursionen zu ausgewählten Bau- und Bodendenkmälern im Ruhrgebiet statt, an denen der Verfasser aber nicht mehr teilnahm.

Mit einer professionell organisierten Tagung und einem netten, leider etwas zögerlich besuchten Empfang am ersten Abend der Tagung zeigte sich die Stadt Duisburg als hervorragender Gastgeber. Inhaltlich erwies sich die Vielfalt der Themen der Tagung, deren Gemeinsamkeit in der Regel – aber auch nicht immer – ein regionaler Bezug zum Ruhrgebiet war, sehr bunt und vielfältig: ein wahres „Pot(t)pourri“ also – man möge dem Verfasser dieses Wortspiel verzeihen. Teilnehmer, die einen Überblick zur Archäologie des Ruhrgebiets erwartet hatten, wurden daher sicherlich nicht enttäuscht. Es liegt aber in der Natur solcher regional bezogener Tagungen, dass in der Regel vertiefende Fachdiskussionen ausblieben. Eine Publikation der Tagungsbeiträge ist für 2011 geplant.

Dr. Dieter Lammers
Institut für Europäische Kunstgeschichte,
Universität Heidelberg
Seminarstraße 4, D-69117 Heidelberg
d.lammers@zegk.uni-heidelberg.de